Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung. Unser Blatt. u. Unterhaltungs-u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen. u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westholener Zeitung
Iserlohner Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852
Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises — Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 167 — Donnerstag, 19. Juli 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Nur nicht so schnell nach allem greifen,
Gedulde dich, halt' ruhig still;
Sieh' wie die Dinge langsam reifen
Mit denen Gott uns segnen will.

Neueste politische Nachrichten.

Die Verhandlungen über Einführung der werbeständigen Entlohnung an die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden führten noch zu keinem Ergebnis. Gestern fanden im Reichsarbeitsministerium mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen Besprechungen über die Frage der wertbeständ. Löhne in der Privatindustrie statt.

*

Die Urabstimmung der Arbeiter der Metallfabriken Schlesiens ergab eine Neunzehntelmehrheit für den Streik. Von bedeutenderen, vom Streik betroffenen Betrieben sind zu nennen Linke-Hofmann, Archimedes, Enziger Werke und Hydrometer.

*

Nach der „Voss. Ztg." zeigt die Beschlagnahme der Betriebsmittel der großen Werke, daß die Kohlenvorräte, die auf den Zechen lagern, für die Franzosen immer knapper werden und daß der Zeitpunkt immer näher rückt, an dem die Produktivität der Ruhrbeizung gleich Null sein wird.

*

Reuter erfährt, es sei möglich, daß der Entwurf der britischen Antwort auf die deutsche Note im Kabinett noch einige Aenderungen erfahren werde und daher unwahrscheinlich, daß die Mantelnote vor dem Ende dieser Woche in den Händen der Alliierten sein werde.

*

Der Stadt Recklinghausen wurde aus unbekannten Gründen eine innerhalb 20 Tagen zahlbare Geldbuße von 700 Millionen ℳ auferlegt.

*

Die Bayern haben zugelassen, daß Ehrhardt verhaftet wurde, die Sachsen, daß er befreit wurde. Auch ein Treppenwitz — aber nicht der Weltgeschichte.

*

Die deutschen Zigarettenmarken erfreuen sich in Japan derartigen Zuspruchs — im Monat April wurden gegen 100 000 Kisten deutsche Zigaretten eingeführt —, daß die japanische Tabakmonopolverwaltung eine Erhöhung der Einfuhrzölle ins Auge gefaßt hat, was die Tabakhändler in Tokio zu großen Einkäufen veranlaßte, ehe der neue Tarif eingeführt wird.

*

In Oesterreich haben sich nach amtlichen Berechnungen die Kosten der Lebenshaltung für Mitte Juni bis Mitte Juli um 53 Proz. verbilligt.

*

In Paris ist eine aus 41 Offizieren bestehende persische Militärkommission angekommen, deren Mitglieder zu ihrer Fortbildung auf die verschiedenen Kriegsschulen Frankreichs verteilt werden.

* * *

Vermischte Neuigkeiten.

Eine Erfindung von großer Tragweite haben Benediktinermönche in Beuron gemacht. In früheren Zeiten schrieb man bekanntlich auf Pergamentblätter. Vielfach wurde dann die Schrift „ausgelöscht", damit die Blätter nochmals beschrieben werden konnten. Solche Blätter nennt man „Palimpseste". Den Mönchen ist es nun gelungen, mit Hilfe eines besonderen photographischen Verfahrens die ursprüngliche Schrift wieder lesbar zu machen. So wurde z. B. auf einer Palimpsest aus der Stiftsbibliothek in St. Gallen, das aus dem 8. Jahrhundert stammt, ein Text sichtbar, der aus dem 5. Jahrhundert herrührt.

* * *

Das Reden drum herum.

Um was es sich eigentlich bei der französischen Ruhraktion handelt, ist in den Reden von London und Paris noch immer „rücksichtsvoll" verschwiegen worden. Und doch würde es sicherlich zur Lösung der Angelegenheit beigetragen haben, wenn der britische Ministerpräsident Baldwin seinem Kollegen Poincare gerade heraus gesagt hätte, der Marsch ins Ruhrgebiet bedeutet nichts anderes, als den Beginn einer Politik, welche das ganze europäische Festland von Paris abhängig machen will. Und weil wir nicht dulden können, daß Europa französisch wird, müssen wir darauf bestehen, daß die Besetzung des Ruhrgebietes aufhört.

Das wäre Wahrheit gewesen, und die französische Regierung würde dieser Offenheit gegenüber nicht mit ihren landläufigen Phrasen durchgekommen sein, die sich auf ihre sogenannten Rechtsansprüche stützen. Baldwin hat allerdings angedeutet, daß der Frieden in Gefahr ist, wenn keine Aenderung eintritt, aber wer für diese Gefahr verantwortlich ist, das ist nicht ausgesprochen worden.

Von London aus hat man Frankreich nicht vor den Kopf stoßen wollen, das ist die Rücksichtnahme ohne Ende, und in Paris würde die Richtigkeit dieser Behauptung bestritten worden sein, das ist die heute dort übliche Heuchelei ohne gleichen. Aber dabei würde es doch nicht sein Bewenden gehabt haben, sondern die Sache würde zum Klappen gekommen sein. Daß Deutschland keinen schlechten Willen in der Erfüllung seiner Reparationspflichten hat, wäre jedenfalls klar gewesen, und daß wir mit dem passiven Widerstand die Freiheit von Europa verteidigen, ist verständlich. Die ganze Welt hätte damit ein anderes Bild gewonnen.

Das Merkwürdige ist, daß Frankreich den Schaden, den England und das übrige Europa von der Besetzung des Ruhrgebiets haben, nicht sehen will. Es hat also die meisten Sachverständigen und die Neutralen gegen sich, während es selbst weitgehende und selbstsüchtige Partei ist. Das ist eine so dreiste Haltung, daß sie über den Rahmen des Erlaubten weit hinausgeht. Der Umstand, daß man in Paris von den wirtschaftlichen Nachteilen nichts erfahren haben will, beweist nichts, es ist ein wohlberechneres Schweigen, das übrigens auch leicht entkräftet werden könnte, denn es gibt genug französische Kaufleute, die bestätigen können, daß die Darlegungen ihres Premierministers nicht zutreffend sind.

Wenn eine internationale Prüfungskommission feststellt, zu welchen Zahlungen Deutschland fähig ist, so wird Frankreich immer noch abwarten, daß wir den passiven Widerstand aufgeben. England erkennt an, daß die Ruhraktion unsere Zahlungsfähigkeit vermindert, daß daher im eigenen Interesse der Entente die Okkupation aufgegeben werden muß, aber diese sonnenklaren Tatsachen werden an der Seine nicht anerkannt. Frankreich stellt die Welt auf den Kopf und möchte, daß sie für alle Ewigkeit so stehen bleibt.

Es ist kompletter Trug, wenn man sich in Paris den Anschein gibt, die Einmütigkeit aller Ententestaaten anzustreben, und es für ein Unglück hält, daß über die deutsche wirtschaftliche Lage ernste Meinungsverschiedenheiten entstehen. Diese Art und Weise, wie Großbritannien von Paris aus behandelt wird, geht gerade weit genug, und es denkt wohl niemand, daß kein kleinerer Staat durch Poincaré eine rücksichtsvollere Behandlung als das große England für die Dauer erfahren wird. Von Dank dafür, daß Großbritannien Frankreich davor bewahrt hat, gleich im Kriegsbeginn 1914 von Deutschland über den Haufen gerannt zu werden ist in Paris überhaupt keine Rede mehr.

Unter diesen Verhältnissen ist vorauszusehen, daß es, falls nicht ein besonderer Zwischenfall eintritt, eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, ehe wir auf unser Memorandum vom 7. Juni überhaupt einen Bescheid erhalten.

* * *

England verlangt bestimmte Angabe, wann geräumt wird.

Paris, 19. Juli. „Matin" sagt: Das Reparationsproblem, welches London ausarbeitete, würde Deutschland in kurzen Zügen bekanntgegeben werden. Der Hauptteil der Note bestünde aus einem großen englischen Reparationsplan, der unter den Alliierten erörtert werden soll. Der Vertreter des „Petit Journal" scheint mit Beneich eine Unterredung gehabt zu haben. Schwere Meinungsverschiedenheiten bestünden in der Frage des Ruhrgebietes. Denn England fordere, daß Frankreich bestimmte Angaben darüber mache, wann es dieses zu räumen beginnen wolle, und unter welchen Bedingungen die vollständige Räumung des Ruhrgebietes stattfinden soll. Besonders den Zeitpunkt des Beginnes der Räumung wünscht England kennen zu lernen. Würde Frankreich bestimmte Angaben hierüber machen, so würde England nicht zögern, Deutschland die Einstellung des passiven Widerstandes zu empfehlen. Wenig befriedigt scheint Beneich von der Absicht des englischen Kabinetts zu sein, die ganze Reparationsangelegenheit dem Haager Schiedsgerichtshof zu übertragen.

* * *

Schonend vorbereitet ! !

Geheimer Erlaß.

Paris, 19. Juli. Die französischen Interessenten werden durch einen geheimen Erlaß des zuständigen Ministeriums schonend darauf vorbereitet, daß die Kohlenlieferungen aus dem Ruhrgebiet in den nächsten Tagen eine gewisse Einschränkung erfahren werden. Dies wird, wie verlautet, damit begründet, daß zwischen französischen Unternehmern und deutscher Arbeiterschaft Differenzen ausgebrochen seien.

* * *

Englands Rüstung.

Der ehemalige englische Oberkommandierende Marschall Haig hielt eine Rede, in der er sagte, England könne nur, wenn es ausgezeichnet gerüstet wäre, seine Friedensideale verwirklichen. Ein Volk ohne Waffen könne weder Achtung noch Freundschaft seiner Nachbarn erringen. Das englische Reich müsse wirksam verteidigt werden, um einen Krieg zu vermeiden, wie man ihn erlebt habe. England habe 1914 gesehen, wieweit es kommen könne, wenn eine Armee nicht genügend ausgerüstet sei. Und diese Lehre würde man nicht vergessen.

* * *

Clemenceaus „Sicherheiten".

Sehr interessante Einblicke in den Schacher, der bei den Friedensvorbereitungen in Versailles getrieben wurde, gewährt uns ein Buch, das der Pressechef Wilsons, Baker, jetzt herausgegeben hat, der genaue Kenntnis der Dinge und Geschehnisse hat. Als die Hauptmerkmale des französischen Programms der „Sicherheit" im Gegensatz zu Wilsons Programm der wechselseitigen Garantien eines Weltbundes zählt Baker folgende Punkte auf:

1. Französische Militärkontrolle des Rheins.
2. Eine ständige Allianz der Großmächte, um Frankreich in seinem Besitz zu halten.
3. Schaffung einer Anzahl kleinerer Staaten, um Deutschland vom Osten her zu bedrohen.
4. Gebietsverkleinerung des Deutschen Reiches.
5. Verkrüppelung der deutschen politischen Organisation.
6. Entwaffnung Deutschlands, aber nicht der Alliierten.
7. Schadenersatz bis zur Vernichtung.
8. Raub wirtschaftlicher Hilfsquellen.
9. Eine Reihe geschäftlicher Abkommen zum Vorteile Frankreichs und zum Nachteil Deutschlands.

Darüber hinaus plante, so berichtet Baker, Foch im Frühjahr 1919 einen großen Krieg gegen Rußland. Er wollte mit den alliierten Heeren durch Deutschland marschieren, um die Bolschewisten zu zerschmettern.

Fochs Memorandum.

Ferner berichtet Baker von einem Memorandum des Marschalls Foch, in dem der „Rhein als westliche militärische Grenze Deutschlands" gefordert wird und in dem es weiter heißt:

„Die „Wacht am Rhein" muß von nun an zum Kampfruf Frankreichs werden." Zwei Absichten sollen dadurch erreicht werden: erstens Deutschland wird auf Armeslänge ferngehalten und einem überraschenden Schlage vorgebeugt; zweitens die reichen und bevölkerten Rheinprovinzen werden von Deutschland getrennt, was gleichzeitig eine politische und wirtschaftliche Schwächung bedeutet. Er leugnet jede Absicht Frankreichs, diese deutschen Gebiete zu annektieren, sondern schlägt vor, dort „neue autonome Staatengebilde zu schaffen", und „durch ihren Zusammenschluß mit den anderen westlichen Staaten zu einem gemeinsamen Zollsystem für ihre wirtschaftliche Aktivität" zu sorgen. Kurz, er wollte alle ehemaligen Bande zwischen diesen reichen Gebieten und Deutschland lösen und sie mit Frankreich vereinigen. Der Völkerbund sollte nach des Marschalls freimütig geäußerter Meinung eine ständige militärische Allianz Frankreichs, Englands, der Vereinigten Staaten und Belgiens darstellen, natürlich um Frankreich am Rhein zu stützen und Deutschland dauernd niederzuhalten."

Kommt kein Wunder?

Die Franzosen spielen heute die charakteristische Rolle der alten Gallier, ihrer Vorfahren, sie sind Leute der Illusion und glauben, daß ihr bisher unerfüllter sehnlicher Wunsch nach der Kapitulation Deutschlands im Saargebiet in letzter Stunde in Erfüllung gehen werde. Sie geben zu, daß das ein Wunder sein mag, aber ihre Einbildung malt ihnen die Erfüllung dieses Wunders vor. Mag man sich in Paris allerlei Zukunftsbilder an die Wand zaubern, dieses Wunder wird nicht kommen.

Deutschland ist zu Vielem bereit, im Guten, aber hier ist die Grenze für unser Entgegenkommen. Frankreich ist fähig zu allem Schlimmen, aber hierzu reicht auch der böseste Wille nicht aus. Nicht einmal die Hungerblockade, die selbst Frauen und Kinder nicht verschont, die den Säuglingen die notwendige Milch nicht gönnen will. 1914 haben die Engländer die Hungerblockade „erfunden", aber sie hatten zur Erklärung, wenn auch nicht zur Entschuldigung, immer noch den Kriegszustand für sich. Heute bei den Franzosen, wo es sich nicht um hohe ideale Völker-Güter handelt, sondern um Holz und Kohle, ist die Hungerblockade eine Barbarei, die den Frieden, in dem wir uns befinden, zu einer Grimasse der Kultur verwandelt.

In Paris wird die Unterwerfung Deutschlands im Ruhrgebiet, das heißt die Aufgabe unseres passiven Widerstandes, erwartet, um nicht mit England, Italien und eventuell Belgien über die Regelung der Ruhr- und Reparationsangelegenheit verhandeln zu müssen. Die französische Regierung sieht eine Kapitulation Deutschlands als einen deutsch-französischen Vertrag an, der alle übrigen Ententestaaten nichts angeht, der Frankreich die vollen Früchte des Versailler Friedensabkommens in den Schoß wirft. Das ist eine sehr einseitige Auffassung, die sich die übrigen Ententemächte wohl noch weniger gefallen lassen würden, als die Beibehaltung des Okkupationszustandes im Einbruchsgebiet. Die seit langen Jahren gehegten Ziele des französischen Chauvinismus am Rhein würden dann verwirklicht, die Grundlagen des europäischen Gleichgewichts aber vernichtet sein.

Um dies europäische Gleichgewicht ist seit dem Dreißigjährigen Kriege gerungen und der Eintritt

einer jeden neuen Großmacht in den Kreis der Großmächte ist mit Blut besiegelt worden. Daß keiner von diesen Kriegen ungerechter war, als der Weltkrieg, ergibt sich schon aus dem Nachspiel, welches dem Feldzug gefolgt ist, und daß, ohne ein „Wunder" sein vollständiges Ende finden wird. Namentlich die englische Politik gipfelte in der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts, richtiger in derjenigen auf dem europäischen Kontinent und in der britischen Weltherrschaft zur See, und daran wird in London auch festgehalten werden.

Wenn Frankreich den Rhein und die Ruhr in der Hand behält, so ist es mit dem festländischen Gleichgewicht vollständig aus, und die englische Weltmacht zur See bleibt in ihrer Grundlage auf das stärkste bedroht. Dann wird auch die Erhaltung des Weltfriedens als ein Wunder zu betrachten sein. Heute hat man in Paris noch nicht die Erkenntnis oder aber verschließt die Augen absichtlich dagegen, daß auch für die gewaltige Militärmacht der französischen Republik der Friede nötiger und nützlicher ist, als blutige Konflikte; aber wir alle wünschen, daß dies ohne gar zu bittere Lehren in der Zukunft geschehen möge.

Etwas Großes ist es gewesen, daß das von 1914 bis 1923 so hart mitgenommene deutsche Volk jetzt schon fast ein halbes Jahr an der Ruhr die Schikanen und Drangsale ertragen hat, mit welchen es von den Eindringlingen bedrückt worden ist, die bis zum kriegsgerichtlichen, aber deshalb nicht minder willkürlichen Todesurteil gegangen sind. Der erschossene Schlageter hat bewiesen, daß ein Deutscher nicht nur auf dem Schlachtfelde den Tod für sein Vaterland sterben kann, und Herr Krupp von Bohlen und Halbach und seine Freunde zeigten, daß schweigendes Dulden ein lauter Künder nationaler Ehre ist. Das wird aller Welt offenbar werden.

Ein Volk, welches das alles ertragen hat, wird denen, welche die Brutalität auf ihre Fahne geschrieben haben, nicht das Schauspiel einer entwürdigenden Erniedrigung geben. Die Mark konnte entwertet, die deutschen Ehre aber nicht vom Heiligsten entblößt werden, und das noch dazu zu dem Zweck, den Franzosen aus der Patsche herauszuhelfen, in die sie freiwillig hineingelaufen sind. Ein Wunder wäre es, wenn wir so sehr die Lage verkennen würden. Ein solches Wunder kommt nicht.

Der Schlußtag in Lausanne.

Lausanne, 19. Juli. Die Friedenskonferenz trat heute abend zu einer Vollsitzung zusammen und hat alle zwischen den Verbündeten und der Türkei abgeschlossenen Verträge bestätigt und gutgeheißen. Die Unterzeichnung des Friedens ist auf Dienstag, 24. Juli, festgesetzt.

Die drei Ausschüsse, aus denen sich die Friedenskonferenz zusammensetzt, waren heute zusammengetreten. Das politische Komitee nahm ohne Diskussion das Protokoll betreffend die militärische und maritime Räumung der Türkei an. Ferner wurden angenommen der Beitritt Belgiens und Portugals zu den wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln des Friedensvertrages sowie Protokoll betreffend Marokko. Durch die Unterzeichnung des Friedens werden die diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Türkei offiziell wiederhergestellt. Die Leiter sämtlicher Delegationen ergriffen das Wort und forderten die türkische Regierung auf, daß sie die getroffenen Abmachungen, die mit Unterzeichnung des Friedensvertrages in Kraft treten sollen, in großzügiger Weise anwende und zumal die Armenier berücksichtige. Ismed Pascha gab namens der Türkei zur Antwort, daß das Kabinett von Angora es sich vorbehalte, im Hinblick auf die Armenier nach eigenem Ermessen zu handeln. Schließlich ergriff Sir Robert Humbold das Wort und führte in einer längeren Rede aus, die englische Regierung sowie das englische Volk seien über den Abschluß der Lausanner Verhandlungen höchst erfreut. Die zweite Kommission vereinigte sich unter dem Vorsitz von General Pellet, der längere Erklärungen über die Zahlung der Kupons abgab. Pellet erklärte, daß alle von der Türkei eingegangenen Verpflichtungen auf das genaueste gehalten werden müßten.

Aus der Haft entlassen.

Dortmund, 19. Juli. Bürgermeister Dr. Fischer, Stadtbaurat Kullrich, Stadtrat Fluhme und Stadtrat Dr. Cremer sind aus der Haft entlassen worden. Sie werden bis auf Stadtbaurat Kullrich ihre Tätigkeit bei der Stadtverwaltung wieder aufnehmen.

Severing stellt gegen Wulle Strafantrag.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat der Justitiar des preußischen Justizministeriums den Entwurf eines Strafantrages gegen das „Deutsche Tageblatt" ausgearbeitet und zwar wegen

Verleumdung des Ministers Severing.

Der Vorstoß wird in dem „Offenen Brief an den Reichskanzler" erblickt, den der Reichstagsabgeordnete Wulle in dem genannten Blatt veröffentlicht hat. Der Strafantrag soll dem Minister nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub zur Genehmigung vorgelegt werden. In diesem

Brief Wulles an den Reichskanzler"

heißt es:

„In Nr. 84 des „Deutschen Tageblattes" ist der genaue Aufmarschplan der proletarischen Hundertschaften der Plan der Verseuchung der Reichswehr abgedruckt worden. Diese Mitteilungen sind ebenso authentisch wie die, die seinerzeit Herr v. Graefe Ihnen über die bevorstehenden kommunistischen Unruhen im Ruhrgebiet gemacht hat und die wortwörtlich eingetroffen sind. Wir müssen annehmen, daß auch Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, über diese Zusammenhänge vollkommen unterrichtet sind bei dem großen Apparat, den die Reichsregierung zur Beobachtung gewisser politischer Strömungen in der Hand hat. Wir richten an Sie daher die Frage, was gedenken Sie zu tun, um den bevorstehenden Bürgerkrieg zu verhindern? Während die einzelstaatlichen Regierungen mit schonungsloser Härte gegen die unbedingt staatstreuen Elemente der völkischen Freiheitsbewegung vorgehen, während der preußische Minister des Innern, Herr Severing, jede legale Betätigung der völkischen Freiheitspartei im Wahlkampf gewaltsam zu unterbinden sucht, organisieren in Preußen, Sachsen und Thüringen die Kommunisten mit Wissen des Herrn Severing — auf diese Feststellung legen wir besonderen Wert — den Bürgerkrieg. Diese Tatsache muß im deutschen Volk eine beispiellose Erbitterung auslösen, die durch die bisherige Untätigkeit der Reichsregierung noch gesteigert wird. Wir richten daher an Sie in letzter Stunde das dringende Ersuchen, im Interesse des Deutschen Reiches gegen die Willkürherrschaft in Preußen, Sachsen u. Thüringen u. gegen die Vorbereitung des Bürgerkrieges durch die Kommunisten und ihre Freunde die Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, unabsehbares Unglück von Deutschland abzuwenden. Bei der Bedeutung dieser Frage darf ich wohl um eine umgehende Antwort bitten, damit wir in der Lage sind, die tiefgehende Beunruhigung unserer Freunde im Lande zu beschwichtigen.

(gez.) R. Wulle, M. d. R."

Der Devisenverkehr.

Eine wichtige Aenderung.

Wie die Reichsbank in Berlin mitteilt, hat die von der Reichsbank bei der Abgabe von Devisen verlangte Angabe des ursprünglichen Auftraggebers, insbesondere bei telegraphischer Uebermittlung der Orders, zu Weiterungen und Verzögerungen in der Abwicklung der Orders durch die berechtigten Banken geführt. Die Reichsbank hat sich aus diesem Grunde damit einverstanden erklärt, daß die Aufgabe der ursprünglichen Auftraggeber allgemein brieflich und auch gesondert von der Weitergabe der Orders gemacht werden kann. Die betreffenden Schreiben sind sofort am Tage der Auftragserteilung an die Devisenbeschaffungsstelle, G. m. b. H., Prüfungsabteilung, Berlin NW. 7, Am Werdendamm 1a, abzusenden und müssen vollständige Angaben enthalten, aus denen die Identität des Auftrages mit der besonders nach Berlin gegebenen Order ohne weiteres festgestellt werden kann.

Die Reichsbank spricht die feste Erwartung aus, 1. daß die Banken bei Entgegennahme der Aufträge darauf halten, daß entsprechende Deckung (Kontoguthaben, Bareinzahlungen usw.) in Höhe des vollen Auftrages vorhanden ist, und 2. daß sie prüfen, ob der Auftrag nicht über den Rahmen der Devisenbedürfnisse des betreffenden Auftraggebers, wie er sich durchschnittlich aus den früheren mit ihm abgeschlossenen Devisengeschäften ergibt, hinausgeht. Demnach sind Geschäfte mit neuen Kunden im allgemeinen nicht abzuschließen. Die Reichsbank behält sich vor, nachzuprüfen, ob die Banken den vorerwähnten Erwartungen entsprechen, und den Verkehr mit solchen Banken, welche bei Entgegennahme von Aufträgen diese Voraussetzungen etwa außer acht lassen, abzubrechen.

Nach Ehrhardts Flucht.

Dresdner Oberwachmeister an die Leipziger Gefangenen-Anstalt kommandiert.

Aus Anlaß der Flucht des Korvettenkapitäns Ehrhardt wurden am Montag fünf Oberwachtmeister der Dresdner Gefangenenanstalt nach Leipzig abkommandiert, um dort den Dienst zu übernehmen. Die sächsische Regierung, die zur Untersuchung des Falles den Minister Fellisch und andere Beamte nach Leipzig entsandt hat, hält sich zunächst noch in Schweigen über das Ergebnis der bisherigen Feststellungen.

* * *

Die Helfershelfer Ehrhardts.

Leipzig, 19. Juli. Die Nachforschungen nach den Helfershelfern Ehrhardts haben, nach einer Mitteilung der Polizei ergeben, wie bereits kurz mitgeteilt, daß der Führer des zur Flucht benutzten Wagens, der Kaufmann Fritz Hermann Götz ist, der in Leipzig-Stötteritz wohnt. Als weiterer Helfer kommt der Student Hermann Massow von Prince (geboren am 5. Juni 1900 in Berlin) in Betracht, der sich schon lange vor der Flucht Ehrhardts in Leipzig unangemeldet aufhielt. Im Gegensatz zu Götz, der seit der Flucht Ehrhardts in Leipzig nicht mehr gesehen worden, Götz gehörte der Deutschnationalen Volkspartei und dem „Deutschen Herold" an. Auch war er Mitglied der Münchener Orgesch. Massow von Prince, der zur Zeit des Erzberger-Mordes bei der Organisation „Consul" in München arbeitete, verlegte nach dem Attentat seinen Wohnsitz nach Hamburg, wo er wegen Geheimbündelei und eines Sprengstoffattentats auf eine sozialdemokratische Zeitung in Untersuchungshaft war. Wie man festgestellt hat, hat Götz bei der Flucht Erhardts im Kraftwagen zwei Koffer mit Schußwaffen mitgenommen. Am Dienstag wurde in Leipzig eine Reihe weiterer Personen festgenommen, die im Verdacht stehen, Ehrhardts Flucht begünstigt zu haben.

Nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums wurde in Berlin ein junger Mann verhaftet, der im Verdacht steht, an der Befreiung Ehrhardts beteiligt zu sein.

Eine Messe in Berlin?

Das Städtische Verkehrsamt Berlin teilt mit: Die Frage, ob und welche Einrichtungen zur Veranstaltung von Messen und Märkten in Berlin zu treffen sind, wird gegenwärtig in den Kreisen des Handels und der Industrie Berlins lebhaft erörtert. Eine große Reihe von Verbänden steht der Einrichtung von Messen und Ausstellungen in Berlin durchaus sympathisch gegenüber. Es ist beabsichtigt, durch einen Sachverständigen ein Projekt für die Einrichtungen von Messen und Ausstellungsräumen ausarbeiten zu lassen und mit diesem an die Stadt Berlin zwecks weiterer Verhandlungen heranzutreten.

Der Gedanke, der Reichshauptstadt eine Messe zu geben, ist nicht neu, er ist aber durch die Bemühungen des derzeitigen Berliner Oberbürgermeisters Boes, wie wir bereits kürzlich unseren Lesern mitteilen konnten, wieder aktuell geworden. Die Stadt Berlin soll dem neuen Projekt gegebenenfalls

einen großen Teil des Tempelhofer Feldes

kostenlos zur Verfügung stellen, auf dem dann aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge die notwendigen Ausstellungshallen errichtet werden sollen. Für dieses Projekt hat Oberbürgermeister Boes besonders die Arbeiterschaft gewonnen, die im Gegensatz zur Linken des Leipziger Stadtparlaments, den Wert einer großen Messe klar erkannt hat und einsieht, daß mit derartig großzügigen Plänen bei einer Verschlechterung des Arbeitsmarktes gerade der Arbeiterschaft sehr gedient ist.

Reichspräsident und Kanzler in Hamburg.

Hamburg, 19. Juli. Das argentinische Schulschiff „Presidente Sarmiento" trifft am 21. Juli zu einem Besuch im Hamburger Hafen ein. Der Senat wird die Vertretung der argentinischen Regierung und der argentinischen Marine an demselben Tage in Gegenwart des Reichskanzlers, der sich an diesem Tage auf seinem Besitztum in Ammühle bei Hamburg aufhält, begrüßen. Am Sonntagnachmittag trifft dann der Reichspräsident in Hamburg ein und wird zugleich den Hamburger Hafen besuchen, sowie einer Einladung des argentinischen Kommandanten folgend, dem Schulschiff einen Besuch abstatten. Den Abend wird der Reichspräsident im Hause des Reichskanzlers in Ammühle verbringen und mit dem Nachtzuge nach Berlin zurückkehren.

Der Monstranzdiebstahl in Münster.

Münster, 19. Juli. Nach den neuesten Feststellungen ist der aus dem Kruzifix der gestohlenen Münsterschen Dommonstranz entnommene große Rubin durch einen angeblich in Köln ansässigen österreichischen Diamanten- und Edelmetallhändler einem Antwerpener Juwelenhändler in Rotterdam angeboten worden. Der Antwerpener Juwelier setzte die deutschen Kriminalbehörden in Kenntnis, die sofort die Spur in Holland aufnahmen. Der österreichische Hehler muß Wind von der Sache bekommen haben, denn er verschwand plötzlich.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

Er zuckte die Achseln, setzte sich auf die Stricke und begann seine Wunde mit einem Taschentuch zu verbinden. Ohne ihn aus den Augen zu lassen, ging ich nun auf die Brücke, nahm den Burschen am Steuerrad beim Kragen, stieß ihn auf das Deck herunter und gab ihm durch eine deutliche Bewegung mit meinem Revolver zu verstehen, daß er sich auf der entgegengesetzten Seite von Vizard still hinsetzen sollte. Der Mann im Bug schien die Situation erfaßt zu haben und blieb diskret, wo er war, während der Maschinist in glücklicher Unwissenheit dessen, was an Deck geschehen war, unten seine Arbeit fortsetzte. Dann warf ich einen Blick auf das Kompaßhäuschen, überzeugte mich, daß der Kurs richtig nach Cagliari gerichtet war, und setzte mich am Rade mit dem Pistol in der Hand nieder, fest entschlossen, es bei der geringsten Herausforderung zu benutzen.

Mehrere Stunden fuhr die „Miranda", ohne daß eine ungewöhnliche Wachsamkeit meinerseits nötig war; nur zuweilen drehte ich die Speichen des Steuerrades. Vizard saß ruhig auf seinen Tauen und schien, nach seiner Haltung, zu schlafen, doch ich wußte, daß das nicht der Fall war. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß der Mann wieder eifrig beschäftigt war, neue Ränke gegen mich ausfindig zu machen, oder daß er doch wenigstens Fluchtpläne ersann, bevor ich ihn den Händen des Richters überliefern konnte.

Die beiden italienischen Matrosen verursachten mir keine Schwierigkeiten und streckten sich zum Schlafe aus, der vielleicht echt war, während ich von dem getroffenen Dicey nichts hörte und überhaupt nicht wußte, ob er schon tot oder noch am Leben war. Der Maschinist merkte die Veränderung im Kommando, als er, kurz nachdem ich am Rade Platz genommen, den Kopf aus dem Schurloch steckte, — um ihn schnell angesichts meines erhobenen Revolvers wieder zurückzuziehen; doch er zeigte keinen Zorn, und als ich seinen Gehorsam auf die Probe stellte, indem ich ihm einen Befehl vermittelst der Maschinenglocke gab, parierte er auf der Stelle.

So standen die Dinge, als gegen zwei Uhr morgens ein elegantes Ruderschiff durch unseren Kurs steuerte und in einem kritischen Augenblick beinahe einen Zusammenstoß herbeiführte. Eine halbe Minute verlangte die Steuerung der „Miranda" meine ungeteilte Aufmerksamkeit, aber obwohl das sehr schwierig war, vermied ich dennoch die Gefahr, und das andere Schiff fuhr ruhig seines Weges weiter. Aber der Vorfall hatte eine ernstere Folge. Als ich wieder hinunter nach der Stelle blickte, wo Vizard sitzen mußte, war der Platz leer, und ich konnte ihn auch auf Deck nirgends erblicken.

Man kann sich denken, daß sein Verschwinden gerade nicht zu meiner Erheiterung beitrug. Ich wußte nicht, ob Vizard noch an Bord war, oder ob es ihm möglich gewesen, auf das andere Schiff hinüberzuspringen, als dieses an uns vorüberfuhr. Es war uns so nahe gekommen, daß es mir schon möglich erschien, aber andererseits konnte er diesen Zwischenfall auch benutzt haben, um sich irgendwo zu verstecken, wo ihn mein Pistol nicht treffen konnte, und um eine Teufelei zu ersinnen. Vielleicht war er über die Kajütenleiter in die Küche oder in das Schürloch geschlichen, und ich mußte mich jetzt auf einen plötzlichen Angriff von irgend einer dunklen Ecke her gefaßt machen. Ich hatte ihm allerdings die Waffen fortgenommen, aber deshalb konnten doch noch andere unten liegen.

Ich sah mir fast die Augen aus dem Kopfe und steuerte geradeaus. Unglücklicherweise verschleierte sich das Mondlicht zuweilen und wurde hier und da von vorüberziehenden Wolken verdüstert. Aber trotzdem war es noch immer hell genug, um alles auf Deck zu sehen, falls sich dort irgend etwas vorbereitete. Ueber eine Stunde sah und hörte ich nichts, was Vizards Anwesenheit an Deck hätte verraten können. Nach Verlauf dieser Zeit merkte ich aus dem Klappern des Takelwerkes am Senterbalken, der unser einziges Boot trug, was geschehen war. Auf irgend eine Weise war es Vizard gelungen, das Boot auszusetzen und das Schiff zu verlassen, doch sein verwundeter Arm ließ vermuten, daß er Hilfe gehabt haben mußte, und ich wartete nun ängstlich, bis das Boot am Hinterteil des Schiffes wieder auftauchte, um zu sehen, ob er Begleitung bei sich hatte. In ein oder zwei Sekunden bemerkte ich, wie es im Kielwasser der „Miranda" schwamm, und das Geheimnis von Vizards Flucht wurde durch die Anwesenheit einer zweiten Person gelöst, welche die Ruder handhabte. Zuerst glaubte ich, das müsse Dicey sein, dann aber dachte ich an die ernsthafte Natur seiner Wunde, und mein Verdacht fiel auf den Maschinisten. Dieser Verdacht wurde augenblicklich bestätigt, als ich ein Signal nach dem Maschinenraum gab, das nicht beantwortet wurde. Jetzt war mir ganz klar, was geschehen war. Während ich mich bemühte, den Zusammenstoß mit dem anderen Schiffe zu vermeiden, war Vizard durch die Tür des Schürraums gestürzt, hatte sich die Hilfe des Maschinisten gesichert, und das Boot heruntergelassen; da der Mond hinter einer Wolke stand, so waren sie ungesehen von mir an die Schaluppe herangekommen. Alles in allem war ich ganz froh, daß ich jetzt nicht mehr vor einem Angriff auf der Hut zu sein brauchte, und als Vizard mir aus dem schnell dahinfahrenden Boot ein herausforderndes Lebewohl zurief, erwiderte ich es eifrig. Ich hegte keinen Zweifel, daß man auf meine Aussage hin, wo er auch landen mochte, eine scharfe Verfolgung ins Werk setzen würde, und auf jeden Fall war seine Flucht mit einem Geständnis gleichbedeutend, daß seine gefährliche Macht gebrochen war.

Das einzige, was mich augenblicklich störte, war der Umstand, daß mir jemand fehlte, der auf die Maschinen und den Ofen acht geben konnte. Auf der offenen See war so lange alles in Ordnung, bis das Feuer nicht ausging und wir noch mit Volldampf fuhren, doch die Zeit war wohl nicht fern, wo ich entweder das Steuer verlassen und selbst im Ofen nachfeuern oder das von einem der Matrosen besorgen lassen mußte. Beides hatte seine Gefahren. Ich fragte mich sogar, warum Vizard das Feuer vor seinem Verschwinden nicht ausgelöscht, denn dann mußte er ja gleich in den Schürraum hinunter, aber ich vermutete, daß sein teuflischer Scharfsinn diesen Punkt in seiner Hast, davonzukommen, übersehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 19. Juli 1923.

Erinnerungen.

1810 Königin Luise von Preußen gestorben.
1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.
1917 Der Reichstag beschließt, für einen Verständigungsfrieden einzutreten.

** **Im Sommer 879** war die Hitze so groß, daß man am Tage nicht auf dem Felde arbeiten konnte. Vor nunmehr 1000 Jahren (923) trat infolge der ungeheuren Hitze und Dürre eine Seuche auf, das Antoniusfeuer, das viele Menschen dahinraffte. Das Jahr 1000 brachte eine so große Hitze, daß die Flüsse austrockneten und der Gestank der dadurch getöteten Fische die Pest brachte. Infolge der Hitze im Jahre 1014 trockneten Brunnen und Bäche aus. In dem sehr heißen Juni des Jahres 1120 fiel im Trierschen Gebiete Hagel von so ungewöhnlicher Größe, daß nicht nur Fruchtbäume, Felder und Weinberge schwer beschädigt wurden, sondern auch Häuser und andere Gebäude einstürzten. Im Jahre 1472 stellte sich der Frühling schon im Februar ein, und es folgte ein ungewöhnlich heißer Sommer. Im Oktober blühten die Bäume zum zweiten Male, und der Weinertrag war außerordentlich reich. Im Jahre 1715 regnete es von März bis Oktober nicht ein einziges Mal, das Getreide verbrannte, und die Flüsse trockneten aus. Die Hitze stieg bis zu 38 Grad Reaumur. Außerordentlich groß war die Hitze in den Jahren 1724, 736 und 1911, dem berühmten Weinjahre; 1815 soll die Hitze bis 40 Grad gestiegen sein. (Freim. a. d. H.)

** **Vom 24. Juli bis 23. August sind die sogenannten Hundstage,** weil dann der Hundsstern regiert. Wie die Hundstage beginnen, so endigen sie, sagt der Volksmund. Viele Sprüche bekunden das Interesse am Tage des hl. Jakobus d. Ae., der gleich in den Anfang der Hundstage fällt. An Jakobi Regen, das bringt dem Bauern Schaden und Verdruß. Ist das Wetter aber klar und rein, dann bringt es einen dauerhaften Erntesegen. Die ersten reifen Aepfel sind die Jakobsäpfel, die wohl schmackhaft, aber nicht haltbar sind.

Am 26. Juli ist das Fest der heiligen Mutter Anna. Sie ist die Patronin der armen Stände, der Hausfrauen und der Dienstboten. Sie ist aber auch die Beschützerin des grünen Maiens und der Heuernte.

Ist Sankt Anna klar und rein,
Wird das Korn bald geborgen sein.
Wenn die Ameisen aufwerfen am Annatag,
Ein harter Winter kommen mag.

** **Den Tee selbst einsammeln.** Da ist in erster Linie der schweißerzeugende Lindenblütentee, dann der für die Brust so wohltuende Schlafrippentee und der so wohlschmeckende gemischte Tee von Himbeer-, Erdbeer- und Brombeerblättern und der blutreinigend wirkende Brombeerblätter- und Brombeerrankentee. Die Blüten bezw. Blätter und Ranken müssen an der Luft gut getrocknet werden und halten sich dann Jahre lang.

** **An die Wandervögel!** Die Reichsbahndirektion schreibt uns: Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit nehmen erfahrungsgemäß die Ausflüge der Wandervögel, Jugendvereine usw. stark zu. Bei Benutzung der Eisenbahnen ist es notwendig, daß sich auch die Jugend den allgemeinen Anordnungen der Eisenbahnverwaltung anpaßt. So ist es im allgemeinen Wohl erforderlich, daß in und an den Zügen kein unnötiger Lärm durch lautes Singen und Musizieren verursacht wird. Weiterhin ist beim Betreten der Züge auf die anderen Mitreisenden entsprechende Rücksicht zu nehmen, da z. B. durch gewaltsames Drängen bezw. Anspringen auf in Fahrt befindliche Züge Personen tödlich verletzt wurden. Ferner ist unbedingt zu beachten, daß die von den Wandergruppen mitgeführten Fahnen beim Betreten von Bahngelände und Zügen eingerollt werden müssen. Es besteht sonst leicht die Gefahr, daß diese Fahnen mit den für die Eisenbahn vorgeschriebenen Signalen verwechselt und so unter Umständen Eisenbahnunfälle bezw. Betriebsstörungen herbeigeführt werden.

** **Vom Weiterleuchten,** dem fahlen Lichtschimmer, hat man im Publikum meist eine falsche Vorstellung, denn man hält es für eine besondere atmosphärische Erscheinung, die sich da geltend macht, während es doch nichts anderes ist, als die Ausläufer eines sehr entfernten Gewitters. Ob dieses Gewitter in der Ferne verschwindet oder näher kommt, läßt sich nicht beurteilen.

** **Zu dem Artikel: „Rettung Ertrinkender"** schreibt uns der Schwimmverein, daß in seinen Uebungsstunden der Samitätsdienst und das Schwimmen kostenfrei gelehrt wird. Wenn man bedenkt, wie viele junge Leute in letzter Zeit — weil des Schwimmens unkundig — ertrunken sind, dürfte sich ein Anschluß an den obengenannten Verein, der über hervorragende Schwimmlehrer verfügt, nur empfehlen. Wir raten daher allen Damen und Herren, die noch Schwimmen lernen möchten, dem Verein beizutreten. Manches Leid wird dann aus vielen Familien ferngehalten.

** **Der Sammelpunkt der Fremden** ist die Stelle, wo die Meggendorfer Blätter aufliegen. Ueber alle Tücken der Zeit und des Wetters helfen sie spielend hinweg und versetzen ihre Leser in die fröhliche Stimmung, die nötig ist, wenn man sich in der Sommerfrische wirklich erholen will. Mit Humoresken und Anekdoten, Gedichten und Witzen, mit fröhlichen Bildern und treffenden Karikaturen unterhalten und belustigen sie jeden, der sie in die Hand nimmt. Das Interesse an ihrem Inhalt wird für die Leser dadurch erhöht, daß den aktuellen Zeitereignissen Rechnung getragen wird. Da aber trotzdem jede politische Stellungnahme vermieden ist, wird kein Leser verletzt oder in seinen Anschauungen angegriffen, sodaß die Lektüre die absolute Sicherheit harmloser Erheiterung bedeutet. Das Abonnement auf die Meggendorfer Blätter kann jederzeit bei Carl Braus begonnen werden.

** **Neues Dortmund-Hörder Notgeld.** Zur Behebung des zeitigen Mangels an Zahlungsmitteln sind für den Bereich der Stadt- und Landkreise Dortmund und Hörde 100 000 M Notgeldscheine ausgegeben worden.

** **Das stimmt.** Man trifft sie überall die Schwätzer und Alleswisser, nein, Allesbesserwisser. Noch mehr als — an den Stammtischen, wo die „hohen Politiker" kannegießern, in den Eisenbahnzügen. Dort kann man sie in zwei große Kategorien teilen, den, der mit Fremden und den, der mit Bekannten schwätzt. Der letzte ist der gefährlichere, weil man ihn nicht zum Schweigen bringen kann. Gegen den ersten gibt es immerhin das Mittel stummer Abwehr. Er wird dann schließlich vertrocknen, wie eine Pflanze, die kein Wasser findet, allerdings wird er wieder leben, sobald ein neues Objekt auftaucht, auf das er sich stürzen kann. Der Bahnschwätzer hält das gefangene Objekt seiner Beredsamkeit sofort für einen guten Bekannten und vertraut ihm alles an, was er auf dem Herzen hat. Nichts vermag seine Zunge zu hemmen. Nicht Scham, nicht Rücksicht auf fremde Meinung. Er kramt seine und seiner Verwandten Lebensauffassung vor uns aus, er bekennt sich zu einer politischen, einer Lebensansicht, die andere heftig beleidigen könnte; es ist ihm einerlei. Wehe, wenn man wagt, seinen irrigen Ansichten entgegenzutreten. Dann ist man gleichfalls verloren, dann wird man zugedeckt, in Wortbächen ertränkt beschimpft, moralisch getötet. Ganz besonders gefährlich ist die Sorte, die in den Zügen im besetzten Gebiet oder in den Nachbargebieten fährt. Die kramt die Geheimnisse der Regierung aus, als säße der Schwätzer selbst im Ministerium — oder weiß ganz genau, was General Degoutte tun wird, als sei er dessen Adjutant. Sind diese Schwätzer meist harmlos-dumm, so sind gefährlich diejenigen, die anderen Leuten die Gedanken entlocken, die eine franzosenfeindliche Tendenz haben. Mancher Vertrauensselige erfuhr zu spät, daß er Parteigängern der Franzosen ins Netz gegangen war. Wer klug ist — schweigt über Dinge, von denen er doch nur unzulänglich unterrichtet sein kann und wendet den Schwätzern und Horchern den Rücken zu.

Aus den Provinzen.

Gevelsberg. Ein Brief, der hier eintraf, hat der Hagener „Volksstimme" (Nr. 164), viel Aufregung gemacht. Denn sie bringt darüber einen recht verworrenen Erguß von durcheinander geworfenen Ausdrücken aus gehässiger Gesinnung. Der Brief lautete nur: „Rittergut Retzow 2 A. Post Retzow, Westhavelland. Telefon: Paulinenaue 12. Sehr geehrter Herr W.! Heute früh habe ich unsere Ruhrkinder von der Bahn abgeholt. Zu meiner Freude muß ich feststellen, daß alle Kinder aus Gevelsberg sind. Ich selber habe das Töchterchen eines Herrn Wilhelm S., Lieterweg in Pflege, ein recht nettes, aber sehr schwaches Kind. Ueberhaupt kann einem das Herz im Leibe wehe tun, wenn man die zum Teil recht kränklichen Kinder sieht. Wir werden unser Möglichstes tun, die Backen wieder rund zu machen. Im ganzen sind 30 Kinder im Dorfe, die alle bei sehr ordentlichen Leuten untergebracht sind. Hoffentlich haben wir nicht die Schwierigkeiten, über die in manchen Dörfern der Umgegend geklagt wird, daß die Kinder gar zu gottlos sind. Oefters wollen da die Kinder lieber hungern, als am Tische bleiben, wenn das Tischgebet gesprochen wird. Den armen Würmern kann man keinen Vorwurf machen, die tun, wie sie gelehrt wurden. Aber die Eltern sollten sich schämen, die durch ihr Handeln bereits diese jungen Seelen vergiften. Das Schlimmste an der ganzen Sache ist aber, daß durch derartige Sachen die Kluft zwischen Stadt und Land nicht ausgeglichen, wohl aber vertieft wird. Es wird wirklich in dieser Gegend auf dem Lande sehr viel guter Willen gezeigt, die hirnverbrannten Gegensätze zu überbrücken. Man kann also nur wünschen, daß uns die Unterbringung der Ruhrkinder diesem Ziele ein tüchtiges Stück näher bringt . . ."

Oberschelden. Vom Blitz erschlagen. Während des Gewitters vor einigen Tagen, das auch hier mit Hagelschlag verbunden war, wurde die Ehefrau Amalie Rinsdorf von hier vom Blitz erschlagen. Sie hatte durch Unterstellen unter einer Strauch Schutz vor dem Unwetter gesucht und wurde hier von ihrem Schicksal ereilt.

Bochum. Redakteur Renner freigesprochen. In der Revisionsverhandlung vor dem französischen Militärgericht in Düsseldorf wurde Redakteur Renner vom „Märkischen Sprecher", der bekanntlich im März vom Kriegsgericht in Hattingen zu zwei Jahren Gefängnis und zehn Millionen M Geldstrafe verurteilt war, welches Urteil das Kriegsgericht in Castrop als weite Instanz bestätigt hatte, völlig freigesprochen. Er konnte gestern — am 100. Tage seiner Haft — das Gefängnis verlassen.

Ein Merkblatt für Steuerzahler.

Die folgenden Richtlinien werden von zuständiger Stelle verbreitet:

Was ist demnächst an Einkommensteuer- und Körperschaftssteuervorauszahlungen zu leisten?

Die Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer bemessen sich grundsätzlich nach dem Einkommen des Vorjahres. Bei steigender Geldentwertung decken sie die Steuer des laufenden Jahres nicht mehr. Daher sind sie durch das Gesetz vom 9. Juli erheblich erhöht worden.

1. Einkommensteuer.

a) Zum 15. August 1923 ist die Vorauszahlung wie folgt zu berechnen: Die auf das Jahr 1922 entfallende Gesamteinkommensteuer ist durch 4 zu teilen und mit 25 zu vervielfältigen. Beispiel: Die Einkommensteuer für 1922 beträgt 500 000 M. Dann ist an Vorauszahlung 500 000 × 25 geteilt durch 4 = 3 125 000 M zu zahlen.

b) Steuerpflichtige, die ihrer Einkommensteuerberechnung einen Abschluß vor dem 1. Juli zugrunde gelegt haben, haben das Hundertfache des [illegible] Teils der Einkommensteuer für 1922, das ist das Fünfundzwanzigfache der auf das Jahr 1922 entfallenden Gesamteinkommensteuer zu entrichten. Beispiel: A hat sein Geschäftsjahr am 30. April 1922 abgeschlossen. Als Einkommensteuer für 1922 sind [illegible] % geteilt durch 4 = 1 250 000 M.

c) Ist der Steuerbescheid für 1922 bis zum 15. August 1923 noch nicht zugestellt, so ist von der nach der Einkommensteuererklärung sich ergebenden Steuer auszugehen und der sich danach als Vorauszahlung ergebende Vierteljahresbetrag mit 25, bei Abschluß vor dem 1. Juli mit 100 zu multiplizieren.

d) Steuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Arbeitslohn aus freien Berufen und aus Beträgen auf deutsche Währung lautender, feinverzinslicher Werte bestanden hat, haben nicht die erhöhten, sondern nur die im letzten Steuerbescheid festgesetzten einfachen Vorauszahlungen zu entrichten, wenn ihnen nicht ein besonderer Festsetzungsbescheid zugeht.

e) Steuerpflichtige, bei denen der Steuerbescheid der ihnen im Laufe der nächsten Wochen zugeht, einen Vermerk über die Erhöhung der Vorauszahlungen nicht enthält, werden eine besondere Benachrichtigung erhalten. Anfragen bei den Finanzämter und Steuerkassen sind daher vorerst zu unterlassen.

2. Körperschaftssteuer.

1. Vorauszahlungen der Erwerbsgesellschaften, die mit dem Kalenderjahr (31. Dezember) abschließen. Diese Gesellschaften haben als Vorauszahlungen auf das Geschäftsjahr 1923 das Fünfache der nach dem Körperschaftssteuergesetz zu leistenden Vorauszahlungen zu entrichten, also als erste Rate binnen einem Monat nach Feststellung des Abschlusses für 1922, das 1½fache als zweite Rate binnen weiterer drei Monate nach diesem Zeitpunkt, das 1½fache des Reingewinns und der Gewinnanteile des Geschäftsjahres 1922.

2. Vorauszahlungen der Erwerbsgesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr nicht übereinstimmt (Bilanzstichtage z. B. 31. März, 30. Juni, 30. September). a) Zweite Vorauszahlung für das Geschäftsjahr 1922/23: Die Gesellschaften, die ihr Geschäftsjahr 1921/22 in der Zeit vom 31. März 1922 bis zum 30. September 1922 abgeschlossen haben, haben bis zum 15. August 1923 als weitere Vorauszahlung auf das Geschäftsjahr 1922/23 das Fünffache der zum 1. Mai 1923 fällig gewesenen ersten Vorauszahlung, mithin das 15fache des Reingewinns und der verteilten Gewinnanteile des Geschäftsjahres 1921/22 zu entrichten. b) Vorauszahlungen für das Geschäftsjahr 1923/24: Die Vorauszahlungen auf das Geschäftsjahr 1923/24, die nach dem Abschluß für 1922/23 zu bemessen sind, erhöhen sich entsprechend 2 c) 1.

3. Folgen verspäteter Zahlungen im Falle 1 und 2. Bei Zahlungsverzug sind monatliche Zuschläge von 15 v. H. und bei einem Verzug von mehr als drei Monaten von 30 v. H. des Rückstandes auch für die ersten drei Monate zu zahlen.

Meschede. Die Tagung des „Jungdeutschen Ordens" am 14. und 15. Juli nahm einen würdigen, eindrucksvollen Verlauf. Tausende von Ordensbrüdern waren aus allen Gegenden Westfalens herbeigeströmt, um der vaterländischen Gesinnung in treuem Zusammenschluß Ausdruck zu geben. Ein erhebendes Bild bot der Festzug in seiner mustergültigen Ordnung. Am Kriegerdenkmal erfolgte die Ehrung der Gefallenen. Die geräumige Schützenhalle vermochte nicht alle Teilnehmer zu fassen. Den Höhepunkt erreichte die Kundgebung in der von glühendem Patriotismus getragenen Rede des Ordensbruders Kaplan Dr. Drodert, der auch die Weihe von den Bannern mehrerer neuen Einheiten vornahm. — Die Stadt Meschede trug einen Flaggenschmuck, wie er reicher und schöner im Frieden nicht hätte sein können. Die Tage haben wiederum den Beweis von der Entwicklung des „Jungdeutschen Ordens" gegeben.

Krefeld. Der Intendant Maurenbrecher vom hiesigen Stadttheater wurde nach Meldung Krefelder Blätter gestern abend von der belgischen Besatzungsbehörde aus der Haft entlassen. Er hat die Leitung des Theaterbetriebes wieder übernommen.

Wiedenbrück. Von der Transmission erfaßt wurde in der Ellendorfschen Sperrholzfabrik der Arbeiter Friedrich Graveling, als er an der in Betrieb befindlichen Transmission eine Reparaturarbeit ausführen wollte. Er wurde furchtbar zugerichtet und starb bald nach dem Unfall.

Rüthen. Tödlicher Unglücksfall. Das eineinhalbjährige Söhnchen des Steinhauers Gerhard, das von der Großmutter bewacht wurde, kam zu nahe an das Hinterrad eines langsam fahrenden Wagens und geriet dabei unter das Rad, wodurch das Kind auf der Stelle getötet wurde.

Aus dem Reich.

Schwerer Autounfall.

Langerhausen. Gestern vormittag gegen 11 Uhr fuhr in Allstedt das Auto der Frau Baronin von Kalkreuth auf Rittergut Hachpfuffel beim Ausweichen vor einem Heuwagen gegen den Prellstein einer Toreinfahrt. Das Auto wurde durch den Anprall in die Luft geschleudert; sämtliche Insassen stürzten heraus. Frau von Kalkreuth und Baron von Pedewills waren sofort tot. Baron von Graff, der Schutzhauptmann Lange aus Langerhausen und ein Begleitmann wurden sehr schwer verletzt, sie erhielten komplizierte Knochen- und Beinbrüche.

Lebensrettung.

Leipzig. Im Freibad an der Waldschänke sprang ein junger Mann auf die Angstrufe eines halbwüchsigen Knaben diesem zu Hilfe, wurde aber von dem Ertrinkenden so fest umklammert, daß beide unterginge. Der Gerichtsvollzieher Schulze aus L.-Connewitz eilte nun herzu und vermochte die Gefährdeten vom Tode des Ertrinkens zu retten. Kaum war das vollbracht, befand sich ein 11jähriger Knabe in Gefahr, zu ertrinken, aber auch diesen entriß der wackere Retter den Wellen. Wiederbelebungsversuche bei den Geretteten waren von Erfolg.

Geständiger Mörder.

Berlin. Der Platzmeister Leonsohn, der die Frau des Alteisenhändlers Förster auf dem Lagerplatz durch Beilhiebe getötet und deren Dienstmädchen zu erdrosseln versuchte, hat jetzt endlich die Tat eingestanden: Er habe sich darüber geärgert, daß die Frau des Förster ihm wegen einer, einige Tage vorher begangenen Unterschlagung heftige Vorwürfe gemacht und ihm gedroht habe, es ihrem Manne zu sagen. In der Wut habe er auf die Frau losgeschlagen, bis sie tot war. Uebrigens ist festgestellt, daß Leonsohn nicht gerauft hat.

Buntes Allerlei.

In Paris hat jetzt eine arme Näherin, Marguerite Audoux, aus ihrem entbehrungsreichen Leben heraus einen Roman „Marie Claire" verfaßt, der wegen seines tiefen Inhaltes und der meisterhaften Sprache und Darstellung geradezu Aufsehen in literarischen Kreisen erregt.

Der 25 Jahre alte Konditor Kurt Sch., der angetrunken nach seiner Wohnung in der Friedrichstraße (Berlin) in Südende zurückgekehrt war, stürzte beim Schöpfen frischer Luft aus dem Fenster in den Hof hinab und wurde schwer verletzt.

Letzte Drahtmeldungen.

Starke Erhöhung der Eisenbahntarife.

Berlin, 19. Juli. Der beständige Ausschuß des Reichseisenbahnamtes hat den Vorschlag der Eisenbahnverwaltung, am 1. August die Personentarife in der 1. und 2. Klasse um 200 Prozent, und in der 3. und 4. Klasse um 250 Prozent, die Gütertarife um 150 Prozent zu erhöhen, mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Ermäßigung des Zuschlags für Beförderung in gedeckten Güterwagen von 10 auf 5 Prozent wurde vertagt.

Die Teuerung in der dritten Juliwoche.

Berlin, 19. Juli. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Amts für den 16. Juli auf 28 892 (1913 = 1). Die Erhebung fand in dieser Woche zum ersten Male am Montag statt. Die Steigerung gegen Mittwoch voriger Woche (21 511) beträgt somit 34,3 vom Hundert.

Stimmungsumschwung in Frankreich?

London, 19. Juli. Die Pariser Meldungen der Londoner Blätter bringen in auffallender Weise zum Ausdruck, daß in Frankreich offenbar unter dem Einfluß Belgiens und der Erklärung des englischen Standpunktes durch den tschechoslowakischen Außenminister Benesch ein völliger Stimmungsumschwung vor sich gegangen sei. Wenn auch die französische Regierung an manchen Punkten ihres Standpunktes festhalte, so sei doch jetzt ein Gewähr dafür gegeben, daß sie die englischen Vorschläge einer ernsten Prüfung unterziehe.

Spiel, Sport und Turnen

Telegramm-Adresse: Zeitung, Schwerte

Beilage zur Schwerter Zeitung

Fernsprech-Anschluß Schwerte Nr. 62

Leichtathletik.

Gaufest in Siegen.

Schwerte 06 gewinnt 9 Gaumeisterschaften!

Die Schwerter Sportvereinigung von 1906 lieferte am Sonntag beim Gaufest in Siegen aufs neue den Beweis, daß sie auf dem Gebiete der Leichtathletik als der führende Verein in Südwestfalen zu gelten hat. Zum Austrag gelangten 21 Meisterschaften, um welche sich 14 Vereine bewarben. Nicht weniger als 9 Mal stellten die hiesigen „Grünweißen" den bezw. die Siegerin! Von 84 gemeldeten Teilnehmern traten 70 an. Die Besten Südwestfalens waren mit wenigen Ausnahmen zur Stelle, sie fehlten in den Wettbewerben, die Schwerte 06 entweder nicht bestritten oder nicht gewonnen hat, so Sondermann-Fierlohn über 100 Meter, Böcher-Siegen über 800 Meter, Kreer-Siegen im Weitsprung, Noelle-Lüdenscheid im Kugelstoßen und Diskuswurf, Frl. Fingerhut-Lüdenscheid im Weitsprung, Lauvers-Fierlohn im Hochsprung. Sämtliche 6 Genannten waren durch die Teilnahme an dem gleichzeitig stattfindenden deutschen Turnfest in München daran gehindert, die in sicherer Aussicht stehende Gaumeisterschaft zu erwerben. Man wird in Zukunft darauf sehen müssen, das Zusammenfallen zweier so wichtiger Veranstaltungen auf dem Gebiete der Leibesübungen zu vermeiden. Trotz der am Sonntag nachmittag herrschenden großen Hitze wurde mit äußerster Schärfe um die Gaumeisterschaft gekämpft. In den Läufen — ausgenommen die kürzeste Strecke (100 Meter) — zeigten die Hiesigen die vorgeschrittenste Form. Großen Beifall erzielte Hellmuth Hertel durch seine weitüberlegenen Siege im 1500- und 5000 Meter-Lauf. Der 400 Meter-Lauf nahm einen überraschenden Ausgang. Beim endgültigen Ablauf, der erst nach vielen Fehlstarts gelang, hingen die wahrscheinlich beiden besten Teilnehmer Gördes und Störring hinten. Gördes kam nach halbem Weg frei, holte mächtig auf, konnte aber den Sieger Grote-Fierlohn nicht mehr ganz erreichen. Störring blieb fast bis zum Schluß eingeschlossen und gab das Rennen auf. Fast dasselbe Mißgeschick ereilte ihn im 800 Meter-Lauf. Auch hier ein ungünstiger Start, erst in der zweiten Runde fand der Schwerter freie Bahn, machte dann aber den Fehler, zu früh zum Spurt anzusetzen, der ihm zwar die Spitze verschaffte, aber zuviel Kraft nahm, um einem letzten Vorstoß von Ewers-Olpe — einem gutbeanlagten Läufer! — widerstehen zu können. 30 Meter vor dem Ziel war der Olper in Front, Störring gab dann auf. Beide hiesigen Läufer sicherten sich hernach den 200 Meter-Lauf, den sie als 1. und 2. überlegen vor den anderen Bewerbern gewannen. Das Ergebnis des 4 × 100 Meter-Staffellaufes war insofern nicht ganz einwandfrei, als ein Läufer der siegenden Mannschaft von Hagen 1860 durch Schneiden und Einbiegen in die Bahn der Schwerter Mannschaft diese an der vollen Entfaltung des Könnens behinderte. Schwerte 06 blieb um Brustbreite zurück! Auf einen Einspruch verzichtete man. Kurz nach Beginn des 10 000 Meter-Laufs ging ein starkes Gewitter hernieder. Pierschke-Schwerte gewann das Rennen mit 100 Meter Vorsprung. Auch die 3 × 1000 Meter-Staffel mußte im Regen gelaufen werden. Nur Weidenau trat gegen Schwerte an und blieb weit geschlagen. Die Schwerter Leichtathletinnen holten sich 3 Gaumeisterschaften: Frl. Stein über 100 Meter, Frl. Hoberg im Kugelstoßen und die 4 × 100 Meter-Staffel bestehend aus Frl. Bucker, Frl. Hoberg, Frl. Op den Winkel und Frl. Stein ebenfalls den 1. Sieg vor Weidenau.

Genaue Ergebnisse:

100 Meter: 1. Klein-Werdohl 11,3 Sek.; 2. Lappe-Fierlohn 11,6 Sek.; 3. Othlinghaus-Hagen 12 Sek.

200 Meter: 1. Gördes-Schwerte 25 Sek.; 2. Störring-Schwerte 25,1 Sek.; 3. Peine-Hagen 25,4 Sek.

400 Meter: 1. Grote-Fierlohn 56,4 Sek.; 2. Gördes-Schwerte 4 Meter zurück; 3. Sälter-Hagen.

800 Meter: 1. Ewers-Olper 2 Min. 9,4 Sek.; 2. Betz-Weidenau 2,11,2 Sek.; 3. Haardt-Weidenau 2,13,2 Sek.

1500 Meter: 1. Hellm. Hertel-Schwerte 4 Min. 35,2 Sek.; 2. Schurmann Eiringhauser 15 Meter zurück; 3. Geier-Bärenstein 25 Meter zurück.

5000 Meter: 1. Hellm. Hertel-Schwerte 17 Min. 35 S.; 2. Böhmer-Wissen 17,37; 3. Krumnow-Hagen 17,37,2.

10 000 Meter: 1. Pierschke-Schwerte 36 Min. 53,2 Sek.; 2. Cramer-Jahn-Hagen 100 Meter zurück.

4 × 100 Meter-Staffel: 1. Hagen 1860 48,6 Sek.; 2. Schwerte 06 ½ Meter zur.; 3. Olpe.

3 × 1000 Meter-Staffel: 1. Schwerte 06 (ohne Zeitnahme, Gördes, Badezahn, Hertel); 3. Weidenau.

Weitsprung: 1. Haardt-Weidenau 5,98 Meter; 2. Petry-Jahn-Siegen 5,70 Meter; 3. Sälter-Hagen 1860 5,48 Meter.

Hochsprung: 1. Georg-Weidenau 1,65 Meter; 2. Betz-Weidenau 1,50 Meter; 3. Badezahn-Schwerte 1,50 Meter.

Speerwerfen: 1. Erich Roeber-Schwerte 50,60 Meter; 2. Frank-Weidenau 47,10 Meter; 3. Iske-Hagen 42,40 Meter.

Kugelstoßen: 1. Frevel-Weidenau 10,10 Meter; 2. Mückenhaupt-Olpe 9,43 Meter.

Diskuswerfen: 1. Mückenhaupt-Olpe 27,65 Meter; 2. Hesse-Altenhunden 26,95 Meter; 3. Frevel-Weidenau 25,95 Meter.

100 Meter für Damen: 1. Frl. Stein-Schwerte 13,5 Sek.; 2. Frl. Kleinmann-Siegen 2 Meter zurück; 3. Frl. Rübsamen-Wiedenau 3 Meter zurück.

4 × 100 Meter-Staffel f. Damen: 1. Schwerte 06 (Frl. Bucker, Frl. Hoberg, Frl. Op den Winkel, Frl. Stein) 59,8 Sek.; 2. Weidenau 66 Sek.

Weitsprung für Damen: 1. Frl. Kleinemann-Siegen 4,40 Meter; 2. Frl. Müller-Weidenau 3,89 Meter; 3. Frl. Winkelmann-Schwerte 3,84 Meter.

Hochsprung für Damen: 1. Frl. Kleinemann-Siegen 1,25 Meter; 2. Frl. Rübsamen-Weidenau 1,25 Meter; 3. Frl. Müller-Weidenau 1,20 Meter.

Speerwerfen für Damen: 1. Frl. Kleinemann-Siegen 19,65 Meter; 2. Frl. Müller-Weidenau 18,90 Meter; 3. Frl. Hoberg-Schwerte 17,95 Meter.

Kugelstoßen für Damen: 1. Frl. Hoberg-Schwerte 6,79 Meter; 2. Frl. Müller-Weidenau 6,08 Meter; 3. Frl. Winkelmann-Schwerte 5,95 Meter.

Diskuswerfen für Damen: 1. Frl. Kleinemann-Siegen 15,80 Meter; 2. Frl. Müller-Weidenau 15,25 Meter; 3. Frl. Winkelmann-Schwerte 14,05 Meter.

Die Leistungen wurden durch die Hitze, nicht einwandfreie Laufbahn und teils durch Regen beeinträchtigt. Im Gesamtergebnis folgen auf Schwerte 06 mit 9 Gaumeisterschaften und 38 Punkten V. f. B. Weidenau mit 3 Meisterschaften und 33 Punkten, Jahn-Siegen mit 4 Meisterschaften und 16 Punkten, Spielvgg. Olpe mit 2 Meisterschaften und 9 Punkten, Hagen 1860 mit 1 Meisterschaft und 9 Punkten, Sporty. Fierlohn mit 1 Meisterschaft und 5 Punkten, Jahn-Werdohl mit 1 Meisterschaft und 3 Punkten; ferner erhielten Punkte: Jahn Hagen 2, Eiringhausen 2, Altenhunden 2, Wissen 2, Bärenstein 1. — Sämtliche Sieger sind zu den Verbandsmeisterschaftskämpfen am 28.—29. Juli zugelassen, die Gaumeister unter Befreiung von Einsätzen. —

Gautag in Siegen.

Der den Wettkämpfen vorangehende Gautag zeitigte u. a. die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden Dorr und die einstimmige Neuwahl von Becker-Hagen-Eppenhausen als 2. Vorsitzenden, sowie von Dr. Sälter-Hagen 1860 als Beis. und Jugendreferenten. In den Gau- und Fußball-Ausschuß wurden gewählt: Böhmer und Klein-Siegen, Lange-Weidenau. — Die bereits auf den Bezirks- und Kreistagungen beratenen und zum Beschluß erhobenen Anträge für die Verbandswahlversammlung fanden einstimmige Annahme.

•

Am 21. und 22. Juli tagt in Schwerte der erweiterte Verbands-Jugend-Ausschuß. Wir kommen auf diese bedeutsame Tagung, die öffentliche Vorträge von Dr. Klein-Düsseldorf und dem Verbands-Jugend-Sportwart Staahff einschließt, noch zurück.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute zum letzten Mal!

I.

Die Teufelsbraut!

Ein Satansspiel in einem Vorspiel und 6 Akten mit stark humoristischem Einschlag.

II. 2392

Der große italienische Ausstattungsfilm

Aus dem Leben einer modernen Frau

Filmschauspiel in gewaltig packenden Akten

Bekanntmachung.

Um eine bessere Verteilung des im städt. Kühlhause gewonnenen Eises zu erreichen, wird ab 20. Juli 1923 an die Metzger nur noch der eigene Bedarf abgegeben. Andere Gewerbetreibende und Private können Eis abholen lassen oder durch unseren Großabnehmer Pferdekämper beziehen. Eis-Abgabe erfolgt von 7½ bis 8 Uhr früh.

2391 Schlachthof-Verwaltung.

Junger Mann (ruh. Mieter) sucht auf sofort

möbliertes **Zimmer**

mit Morgenkaffee gegzeitgemäße Bezahlung.

Angebote u. Nr. 2365 an die Geschäftsstelle.

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?

Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse.

Dieselben sind zu haben bei

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister

— Senningsweg 26. —

Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte. 1953

Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund

Anständiger, ruhiger junger Mann (Bahnbeamter) sucht

Kost u. Logis

oder

möbliertes Zimmer

Angebote unter Nr. 2390 an die Geschst

Plakate

in geschmackvoller Ausführung liefert die

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte

Zur Reisezeit

Reiseführer

nach allen Gegenden.

Buchhandlung Carl Braus.

Morgen-Mädchen

für kleinen Haushalt

gesucht.

Erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

SOFA-Lager

Spezial-Polstermöbel

aus eigener Werkstätte

Hugo Walther

Holzen

Rosenweg 40.

Homöopathische Kranken-Behandlung

Sprechstunden nur in Hörde jeden Tag von morgens 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr. Sonnabends keine Sprechstunden.

Elly Hensel, begl. Vertr. der Felke Heilweise Hörde, Schulstr. 21.

Eine durchaus tüchtige selbständige

Verkäuferin

für die Abteilung Damen-Confektion gesucht. Es wollen sich nur Damen mit besten Empfehlungen melden, welche den Artikel genau kennen, und in größeren Geschäften tätig waren. 2387

Gebr. Stein, Schwerte.

Deutsche Sprechmaschinen

nur anerkannt beste Marken u. a.

„Milophon" (eigenes Fabrikat)

„Resonaphon"

„Vox"

sowie Schallplatten von Grammophon, Parlophon und Vox, sind ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Schmitt-Piano V. G.

Hagen i. Westf.

Elberfelderstr. 69. Tel. 2253.

Einen gebrauchten, guterhaltenen

Herd

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. 2388

Leupin ges. gesch. bestes u. anerkanntes Vorbeugungsmittel gegen [1628

Hautjucken

Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden; beseit. Krätze in den meisten Fällen schon in 3—4 Tagen. Zu haben Med.-Drogerie Wilh. Heppe.

Langenscheidts Wörterbücher

Deutsch-Englisch
Englisch-Deutsch
Deutsch-Französ.
Französ.-Deutsch

Neueste Ausgaben bei

Carl Braus, Schwerte.

Welcher Schreiner

übernimmt Nebenbeschäftigung in freier Zeit?

Einrichtung vorhanden.

Offerten unter Nr 2385 an die Geschäftsst der Schw Ztg

Techniker Lemgo

(Lippe)

Höhere technische Lehranstalt Staatskommissar.

Inseriert in der **Schwerter Zeitung.**